

Darwins Albtraum

Frederik Jötten

Mit dem Menschen kommt die Evolution zum Stillstand, behauptet der Biologe Steve Jones. Denn Medizin und Technik befreien uns von der natürlichen und sexuellen Auslese. Mit seiner These provoziert der Genetiker heftige Angriffe von Forscherkollegen. [Nach gewöhnlicher Logik gestandener Evolutionisten ist selbstverständlich auch die Geschichte der Menschheit nach dem Muster und den Prinzipien natürlicher Evolution - es ist nicht die kosmische, sondern die biologische gemeint - organisiert, strukturiert und verlaufend. Wenn daher ein Kollege der Zunft behauptet, Medizin und Technik würden das Laufwerk der Evolution zum Stillstand bringen oder gar die Menschheit davon befreien, muß Feuer am Dach des Hauses aller sein, die gewohnt sind, alle geschichtlichen Evolutionen der Menschheit unter dem Bild und Prinzip der natürlichen Evolution von Pflanzen und Tieren zu deuten.

Daß ein Kollege aufmüpfig wird und den Evolutionisten jenen Ast abzusägen beginnt, auf dem sie scheinbar triumphierend sitzen, entbehrt der Komik nicht. Denn der Entdecker des „Stillstandes“ bleibt an das Vorurteil gebunden, das er bekämpfen möchte. Doch die Wut der Kollegen ist erklärbar: macht die neue Meinung Schule, ist ihr Kartell der Manipulation öffentlicher Meinung über Natur und Mensch bedroht.]

«Keine Flügel, keine biegsamen Spaghetti-Arme – wir sind am Ende.» Eine britische Kolumnistin zeigte sich enttäuscht von dem, was Steve Jones über die Zukunft des Menschen gesagt hatte. «Die Evolution des Menschen ist beendet», behauptete der Professor für Genetik am renommierten University College London kürzlich gegenüber verschiedenen Medien – und erntete dafür heftigen Widerspruch. [Die Enttäuschung der Kolumnistin muß eine Erwartung betreffen, die das evolutionäre Denken im modernen Menschen entfacht hat. Offensichtlich eine positive Erwartung, weil sonst nicht von „Enttäuschung“ könnte gesprochen werden. Es muß sich um eine Fortschrittserwartung handeln, salopp formuliert: durch Evolution wird alles besser, durch die Methoden und Erfolge der natürlichen Evolution wird es der Menschheit hienieden und hinkünftigen immer besser ergehen.

Bedenkt man, daß der Evolutionismus nicht müde wird und wurde, die Entwicklungen und Resultate der Evolution als zufällige oder „zufallsnotwendige“ zu definieren, erstaunt die Fortschrittserwartung und deren nun konstatierte Enttäuschung. Was Zufall gebiert oder vernichtet, schließt Fortschritt als erwartbaren aus. Ein Zufallsfortschritt wäre keiner; weder ist Fortschritt *durch* Zufall und Zufälle, noch ist Fortschritt *als* reiner und purer Zufall sinnvoll denkbar.

Möglich, daß der Fortschrittserwartung auch ein biologistisches Auslesedenken zugrunde liegt: durch natürliche Auslese, die also beim Menschen auch eine sexuelle wäre, (als ob die Sexualität des Menschen

mit der natürlichen Sexualität von Pflanzen und Tieren könnte gleichgesetzt werden), würden neue Menschen, stärkere und überlebensfähigere, widerstandsfähigere und langlebigere, besser anpassungsfähige und angepasste das Licht dieser Welt erblicken. Dabei weiß jedes Kind, wem der moderne Mensch seine Gesundheit und seine Langlebigkeit verdankt: nicht der Evolution und ihrer natürlichen Auslese, sondern den Rezepten und Operationen seiner Ärzte, die ihm - in der Regel - die richtigen Medikamente für die richtigen Krankheiten verschreiben und gelingende Operationen für operable Krankheiten angedeihen lassen.]

Von Wissenschaftern, Lehrern und Studenten erhielt er wütende E-Mails. Forscher, die man mit Jones' These konfrontiert, reagieren meist mit Unverständnis. Claus Wedekind, Professor für Ökologie und Evolution an der Universität Lausanne, findet sie schlicht «abstrus». Jean-Jacques Hublin, Paläontologe am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig, hält es für «sehr unwahrscheinlich», dass die Evolution des Menschen vorbei ist. [Noch keine Ideologie, auch nicht eine der Wissenschaften, ist in der Geschichte der Menschheit freiwillig gewichen und entsorgt worden. Schon die Versuche dazu müssen daher im Keim erstickt und „unmöglich“ gemacht werden. Sie werden als verrückt und abstrus, als unverständlich und unverständlich denunziert.

Daß der Cromagnon-Ableger des Homo sapiens den Neandertaler nicht hat überleben lassen, ist für jeden evolutionären Anthropologen heutiger Zunft ein Ereignis natürlicher Evolution. Denn noch jeder Unterschied des Geistes und der Freiheit, etwa der einer wesentlich geringeren Sprachmächtigkeit des Neandertalers, die ihn in den stürmischen und eisigen Zeiten des letzten Jahrhunderttausend wehrloser machte als seine (Nicht)Artgenossen, wird als ein nur natürlicher Unterschied evolutionsbiologisch zurechtgedacht und biologistisch kurzdefiniert.

Eine naturalistische Reduktion, die stets wieder - im Zirkel des evolutionistischen Rituals - zur Prämisse der Ideologie, mit der sie logisch beginnt, empirisch zurückführt: die *Evolution* des Menschen ist die *Evolution des Menschen*.

Daß in der Geschichte der Menschheit kaum ein Faktor möglich, der nicht biologisch infiziert ist, verführt zum Irrglauben, die Kämpfe und Arbeiten der Menschen, die Erfindungen und Betätigungen ihres Geistes wären natürliche und biologische und daher durch die Logik organischer Lebewesen erkennbar. Ist es nicht empirisch nachgewiesen, daß der Mensch seit dem Mittelalter größer und größer wird? Und ist dies nicht der sonnenklare Beweis für die Macht der natürlichen Evolution?

Die Sache hat einen schildbürgerlichen Aspekt. Schwingen sich Paläontologen, Anthropologen, Ökologen und Evolutionisten jeder Denkungsart zu Letzt- und Ersterklärern der Menschheitsgeschichte auf, ist die Artenvielfalt ihrer Theorien, auf weniger als Zehn Gebote der Gottheit Evolution gestützt, das Produkt einer natürlichen Evolution. Sei es, daß ihnen die Verdauung besser glückte, sei es, daß sie klügere Geschlechtspartner fanden oder auch nur besser ein- und auszuatmen

wussten: irgendein zufälliger Evolutionsvorteil, dessen Link vermutlich noch nicht gefunden wurde, hat ihnen erlaubt, sich über die Neandertaler von heute zu erheben.]

Wie kommt Jones dann zu seiner einsamen Meinung? [„Einsam“ ist gezielte und vermeintlich treffsicher zielende Denunzierung. Wenn alle in der besten aller Stromrichtungen schwimmen, kann der einsame Gegenschwimmer nur als Irrläufer der Evolution definiert und lächerlich gemacht werden. Die Stromschwimmer haben alle Macht, über die Richtigkeit der Richtungen zu bestimmen, also müssen sie urteilen, wie ihnen der Geist ihrer Beurteilungsfähigkeit gebietet.

Trotzdem besteht noch Hoffnung: es könnten weiterhin hinlänglich viele Menschen (ein „zufälliger Evolutions- und Populationsvorteil“) existieren, die bei wachem Bewußtsein imstande sind, den Unterschied von biologischer und nichtbiologischer Entwicklung auseinanderzuhalten.

Wer sehenden Auges, kann ein erstaunliches Phänomen beobachten: selbstverschuldete Unmündigkeit durch überspezialisierte Aufklärung einer Wissenschaft, die sich als neue Metaphysik behauptet, indem sie sich mit Philosophie und Theologie verwechselt.

Dabei ist selbstverschuldete Unmündigkeit weder so einfach, wie sie von Kant gedacht wurde, noch so witzig, wie sie von Evolutionstheoretikern vielleicht gedacht würde, müßten sie, ihren Prämissen gehorchend, das Blinddarmereignis einer „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ evolutionär erklären.

Kein Marxist war allein durch (einsame)Selbstverschuldung Marxist. Es ist das Kollektiv, in dessen Wellen das Individuum sich geborgen und gehoben erfährt, worin es schuldig wird durch die Schuld des vorangehenden Zeitgeistes und seiner übermächtigen Ideologie. Es hat sich nicht selbst zur Ideologie manipuliert; deren Dauerpropaganda hat dies besorgt und versiegelt. Daher gilt auch nicht das Prinzip der Sippenhaftung, wenn die Ideologie überwunden und entsorgt wurde. Lediglich deren große Verbrecher werden entweder ermordet oder bestraft oder als Dummköpfe entlarvt; die kleinen werden als Irrläufer der Entwicklung pardonierte.]

Gemäss der Theorie von Charles Darwin entsteht Evolution dadurch, dass Individuen unterschiedlich gut an ihre Umwelt angepasst sind und sich deshalb unterschiedlich oft fortpflanzen. Diejenigen, die mit den Verhältnissen besser zurechtkommen, leben länger und zeugen mehr Nachkommen. Natürliche Selektion nannte Darwin solche Prozesse. [„Individuen“ ist einer jener gefährlichen Sammelbegriffe, die ein Allgemeines, ein generierendes Prinzip, ein sich fortpflanzendes Weltwesen illusionieren, das nicht existiert. Und wäre das Prinzip der natürlichen Selektion, wie es hier kurzbeschrieben wird, das von Menschheitsgeschichte, hätten wir es mit Individuen einer Hammelherde zu tun, die den Namen Menschheit und Mensch nicht verdiente.

Nicht die Bestangepassten, sondern die gegen den Strom der jeweils gegenwärtigen Dummheiten und Mächtigkeiten Anschwimmenden

brachten die Menschheit voran, und auch dies nur dann, wenn ihre Botschaft mit einer neuen Freiheit und Vernünftigkeit, die der Menschheit bisher verschlossen war, übereinstimmte.

Der naturalistische Reduktionismus ist ebenso lächerlich wie dadurch ubiquitär, er teilt das Schicksal aller Ideologien: erst durch die Vorurteile der nächsten durchschaubar und ohnmächtig zu werden. Dennoch ist die Geschichte der Menschheit nicht als permanente Ab- und Auswechslung alter durch neue Ideologien verlaufend; sowenig wie die Evolution der natürlichen Lebewesen allein durch Anpassung und Fortpflanzung Individuen schafft.]

Hellere Haut

Damit erklärt die Wissenschaft beispielsweise, dass Menschen unterschiedliche Hautfarben haben. [Ist dieser Unterschied für die Geschichte der Menschheit konstitutiv? Er ist nicht einmal für den Unterschied der Rassen konstitutiv.

Es ist bezeichnend für den logischen Unverstand des evolutionären Denkens, daß er Akzidenzien zu Haupteigenschaften „hochdenkt“, um zur evolutionistischen Ideologie, die Geschichte der Menschheit prozessiere und entwickle sich nach natürlichen Auslese- und Unterscheidungsmethoden, ein weiteres Scherflein beizutragen. Es ist nicht das Detail, es ist der unbemerkte Anfangsfehler, der den Denkern der neuen Metaphysik zum Verhängnis wird.]

Vor 6000 Jahren hatten Mitteleuropäer wie ihre afrikanischen Vorfahren wohl noch überwiegend eine dunkle Hautpigmentierung. [Dann aber kam die kühle Eiszeit und die nördlichen Nichtafrikaner bleichten aus und wurden unter anderen Hellhäutigen zu „Mitteleuropäern.“ Jetzt wissen wir, warum der blasse Hamburger von heute auf Mallorca fährt: um als braungefärbter Ballermann seinen afrikanischen Ahnen zu huldigen.]

Es gab aber auch Menschen, die durch Mutationen – zufällige Veränderungen im Erbgut – hellere Haut und damit einen Überlebensvorteil hatten (siehe Kasten). [Und die „zufälligen Veränderungen im Erbgut“ folgten natürlich ganz natürlich ihren notwendigen Ursachen, die, da sie selbst wieder zufällig waren, wiederum anderen notwendigen Ursachen folgen mussten. Kurz: eine universale Zufallsnotwendigkeit gibt die Richtung der Evolution vor: eine richtungslose und ungerichtete. Kein Bevorteilter verdient daher zu überleben oder anderen Lebewesen die Richtung vorzugeben. Verdankte der Mensch allein seiner Angepasstheit Leben und Überleben, müßten wir dessen sonderbares Erbgut durch Forscher, die anders überlebt hätten, erforschen lassen.]

Denn jeder Mensch braucht für den Knochenbau Vitamin D und dafür wiederum UV-Licht. In heller Haut wird auch unter geringerer

Sonneneinstrahlung Vitamin D gebildet als in dunkler. Hellhäutige Menschen, so die Hypothese, hatten einen Überlebensvorteil, wurden älter und zeugten in ihrem weiteren Leben mehr Nachkommen. Die Gene für dunkle Haut verschwanden mit der Zeit aus Europa. [Also hat die Menschheit dank des Überlebensvorteils der hellhäutigen Menschheit überlebt. Diese waren vitaminreich, jene vitaminarm, und dank einer Zauberhypothese können wir diese als zeugungsschwach, jene für zeugungsstark erklären.]

Jetzt wissen wir, daß es ein Mysterium war, das die Populationen der schwarzen Rassen in den dunklen Epochen der Sklaverei überlebensfähig machte. Und als die Europäer Europa verließen, um in der Neuen Welt allen Indios den Kampf anzusagen, überlebten sie diesen Kampf „ganz natürlich“ als Sieger und Herrscher, weil sie hellhäutiger und dadurch zeugungsstärker waren.]

Spuren in den Genen

Tatsächlich zeigt eine französische Studie, die im Frühjahr dieses Jahres im Fachblatt «Nature Genetics» erschienen ist, dass natürliche Selektion im menschlichen Genom Spuren hinterlassen hat. [Auch die Rhetorik nimmt Anteil an zufälliger Notwendigkeit: „Tatsächlich“ am Kopf eines Satzes beschwört die tatsächliche Wahrheit einer Tatsache, gegen die kein Kraut mehr gewachsen ist. Es sind lautere Mittel einer Unlauterkeit, die sich nicht mehr als solche bemerken kann.]

Besonders Mutationen in Genen, die etwas mit dem Immunsystem zu tun haben, unterscheiden sich bei Menschen unterschiedlicher Abstammung – Krankheiten sind ein besonders starker Selektionsfaktor. Warum sollte Selektion also ausgerechnet heute nicht mehr stattfinden? [Weil sie unter den Existenzbedingungen einer entstehenden globalen Menschheitszivilisation nicht mehr als natürliche stattfinden kann; und auch niemals in den Frühzeiten der Menschheit als nur natürliche Selektion stattgefunden hat.]

Daß dabei der Einfluß – eine gefährliche Schwammkategorie – der Zivilisation zugenommen und jener der vermeintlich nur natürlichen Natur von Menschheit abgenommen hat, muß nicht geleugnet werden. Der Kannibale von einst nährte seinen Vitaminstock natürlicher als der Schnitzelverzehrter von heute, der seine Opfer in keinem Schlachthaus erblicken möchte.

Das „ausgerechnet heute“ denunziert den Leser, welcher der These von Krankheit als „starkem Selektionsfaktor“ der Menschheitsgeschichte nicht zustimmt, als Halb- oder Ganztrottel.

Es wäre unvernünftig, hinterließe natürliche Selektion keine Spuren im Genom natürlicher Wesen. Es wäre aber ebenso unvernünftig, würden Menschen, die nicht nur natürliche Wesen sind, durch natürliche Hinterlassenschaften a) zu Menschen und b) in ihrem Handeln und Denken determiniert und gesteuert. Auch genomisch bedingte Krankheiten sind

kein Argument für eine evolutionistische Geschichts- und Menschheitsdefinition. Schon mancher Kranke hat mehr geleistet als viele Gesunde.

Ohnehin ist die Vorstellung barbarisch, „Krankheit“ als menschheitlichen Selektionsfaktor zu definieren. Für die nationalsozialistische Ideologie war es allerdings selbstverständlich, daß zum Beispiel geistig Kranke einer nicht überlebensfähigen Rasse angehören und daher zu ermorden und auszurotten sind. Der Evolutionismus befindet sich auf gefährlicher Bahn, wenn er seine Anlage, Vernichtungsideologien nicht widerstehen zu können, nicht durchschaut.

Dagegen war der Vorwurf, der gegen den „Darwinismus“ Darwins und seiner Nachfolger in England erhoben wurde, harmlos und vergleichsweise irrelevant: seine Lehre hätte nur auf dem Boden der weltpolitischen Selektionserfolge des imperialen England entstehen und Anerkennung finden können.]

«Wenn ich meinen Einführungskurs für Studenten gebe, sage ich ihnen: <Schaut euch eure Banknachbarn an – zu Shakespeares Zeiten wären zwei von dreien schon tot gewesen>», sagt der britische Genetiker Steve Jones. «Heute dagegen gibt es in der westlichen Welt keine natürliche Selektion mehr.» [Ein Mysterium mehr in der westlichen Welt: Weil die Naturburschen der Shakespeare-Zeit durch natürliche Selektion ausgestorben sind, konnten sie ihr Genom nicht an die gewalttätigen Schüler heutiger Zeit vererben. Zwar konnten sie zu ihrer Zeit, durch einen Evolutionsvorteil – sei es an Hautfarbe, Vitaminüberschuß, Zeugungskraft und vor allem: den noch unentdeckten und unerforschten Selektionsvorteilen ihres Genoms – den kaum bedauernswerten Zeitgenossen (weil evolutionär übervorteilt) deren Rübe abhacken, aber bald danach ging es auch mit den siegreich Überlebenden bergab. Andere Hacker waren erschienen. Wodurch und woher? Wodurch und woher die Gewalt unter den heutigen „Banknachbarn?“ Wer evolutionär forscht, der findet natürlich.

Die Bemerkung des Einführungsgelehrten der genomischen Fraktion, gegen deren Ideologie sein „einsames“ Aufbegehren zielt, unterstellt faschingsreif, daß die hohe Sterblichkeit vormoderner Zeiten und Generationen durch „natürliche“ Selektionskämpfe unter den Insassen einer Zeit und nicht durch schlechte und meist gar nicht vorhandene medizinische Versorgung und Betreuung derselben Zeit *verursacht wurde*, - human formuliert, oder *ermöglicht wurde*, - evolutionsbiologisch formuliert.

Wäre es möglich, daß unser historisches Gedächtnis der humanen Leidensgeschichte der Menschheit unsere Genetiker und Evolutionäre noch nicht erreicht hat? Daß sie unser Wissen über unsere Vorgeschichte bereits erfolgreich selektioniert haben? Daß wir uns mit genetisch denkenden Amateurhistorikern als neuen Banknachbarn herumschlagen müssen? Es ist eine, nicht evolutionsbiologische, es ist eine wirkliche Schande, ausgewiesene Dummheiten der Evolution mancher moderner Wissenschaften zur Kenntnis nehmen zu müssen.]

Tatsächlich erreichen bei uns inzwischen 98 Prozent aller Kinder ein Alter, in dem sie sich fortpflanzen können. In Europa und Nordamerika muss niemand mehr verhungern, und Infektionskrankheiten stellen dank Impfungen und Antibiotika eine geringere Gefahr dar. «Gene, die früher anfällig für Krankheiten und Hunger gemacht haben, hatten kaum eine Chance, weitergegeben zu werden», sagt Jones. «Heute kommt jeder durch – wir haben uns durch unsere Kultur glücklicherweise vom Darwinismus verabschiedet.» [Es war nicht „Darwinismus“, der archaische Kulturen Kindersterblichkeit und oft sogar Kindermord als Normalität erleben und praktizieren ließ. Es waren kulturelle und oft religiöse Gründe, zusammen mit den bereits beklagten Zuständen einer vormodernen Medizin, die von der heute modern genannten noch durch „Lichtjahre“ wissenschaftlich-medizinischer Entwicklung getrennt war. Sogar extrem selektionierende Ereignisse wie das häufige Massensterben durch (noch) unheilbare Seuchen und das zufallsnotwendige Einzelsterben etwa durch unbeherrschbaren Blitzschlag waren zuerst und zuletzt ein kulturelles Ereignis.]

Merkwürdig, wie der wissenschaftliche Aberglaube, daß natürliche Selektion das universale Selektionsprinzip von Menschheitsgeschichte sei, sogleich in die Geschichte zurückprojiziert wird; und daher ist auch im Widerruf dieses Aberglaubens, wie hier von einem „kritischen Genetiker“ propagiert, immer noch das Echo des Aberglaubens, den es zu überwinden gilt, vernehmbar. Unwillkürlich erinnern wir uns an die Deutungen der Religionsgeschichte durch Marxisten und Freudianer. Auch in diesen Entwicklungen von wissenschaftlichem Verfall wurde die historische Dialektik der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ unbarmherzig vollzogen.]

Nicht nur, weil fast alle Menschen Kindheit und Jugend überlebten, sei die Selektion ausgesetzt. [Ein „kluger“, weil argumentationsschlauer Genetiker und Evolutionist könnte hier zu einem sophistischen Gegenargument greifen. Was früher die natürliche Selektion durch natürlichen Evolutionsvorteil bewirkte, das besorgten heute moderner Straßenverkehr und Aids, islamistischer Terror und überhaupt alle Kriege und Weltkriege. Und da es sich um natürliche Menschen handle, die ausgemustert und selektioniert würden, wirke auch heute noch oder wieder das ehernen Gesetz der natürlichen Selektion.]

«In modernen westlichen Gesellschaften unterscheiden sich die Menschen kaum in ihrem Fortpflanzungserfolg», sagt Jones. Früher sei das nicht so gewesen. [Das barbarische Wort vom Fortpflanzungserfolg als Kriterium gesellschaftlicher Entwicklung muß uns zu günstiger Zeit a) zugefallen und b) gewohnheitsmäßig über die Lippen gegangen sein, um nicht mehr als Ausdruck barbarischen und inhumanen Denkens wahrgenommen zu werden. Auch diese Rhetorik gerät ganz unzufällig in die Nähe der nationalsozialistischen von gestern und der islamistischen von heute.]

Daß die Kehrseite des Fortpflanzungserfolges eine Überalterung der Bevölkerung ist, wenn nämlich gravierende Unterschiede beim „Fortpflanzungserfolg“ etwa in Europa eintreten, könnte für das genetische Denken ein allzu komplizierter oder allzu einfacher Gedanke sein, - nur ein Gedanke, keine Tatsache natürlicher Selektion.]

«Nehmen Sie das Beispiel von Sultan Moulay Ismail aus Marokko. Er lebte im 18. Jahrhundert und soll 888 Kinder von den 500 Frauen in seinem Harem gehabt haben. Das bedeutet, dass 500 Männer keine Frau hatten und auch keine Möglichkeit, ihre Gene weiterzugeben.» [Des Sultans Sollen in Ehren und das Bedeuten des Genetikers an den Pranger. Welche Frau will „ihre Gene weitergeben?“ – Zudem vergisst die Logik großzügiger statistischer Zurechnung, - nicht einen Gedanken, sondern eine Tatsache: waren 500 Sklavenfrauen im Harem des Sultans für 500 potentielle Ehemänner unerreichbar, konnten diese – potentiell statistisch – sich und 500 andere Frauen damit beglücken, „ihre Gene weiterzugeben.“ Und warum soll das natürliche Selektionsverhalten des Sultans nach genetischen Kriterien nicht ein hervorragendes gewesen sein, wenn ein überhundertprozentiger „Fortpflanzungserfolg“ erzielt wurde? Eines scheint gewiß: unsere Vorkämpfer für Menschenrechte und Gleichheit von Mann und Frau in der islamischen Welt werden unter unseren Evolutionsbiologen und deren Artgenossen keine willigen oder gar überzeugten Mitstreiter finden.]

Keine Unterschiede im Fortpflanzungserfolg heutzutage bedeute dagegen keine Evolution. [Ein Satz, dessen immanente Witzigkeit nur versteht, wer die Witzlogik des evolutionsgenetischen Denkens verstanden hat.]

Der Paläoanthropologe Jean-Jacques Hublin vom Leipziger Max-Planck-Institut kann Jones' Argument nachvollziehen, kommt aber zu einem anderen Schluss: «Die Selektion ist heute nicht mehr stark – aber gerade das kann Evolution bewirken.» Denn wenn die Personen, die früher wegen ungünstiger Gene schon als Kinder verstorben wären, überlebten und sich fortpflanzten, ändere auch das die Menschheit. [Demnach kann „Evolution“ alles, auch das Entgegengesetzte von Evolution sein und bewirken, sie ist ein Sammelbegriff, in dem das Heterogenste und einander Widersprechendste Raum findet. Und nach Belieben kann der spezifische Gebraucher dieser Allgemeinheit seine Spezifikationen aus diesem Allgemeinen „ableiten.“ Er glaubt, was er denkt, weil er denkt, woran er glaubt. Er bemerkt nicht seinen Anfangsfehler, und wozu auch, wenn man mit derselben Prämisse zu allen nur denkmöglichen Schlüssen gelangen kann?

Man könnte meinen, diese immanente Beliebigkeit des „Prinzips Evolution“ zeige an, daß dessen Ideologiefähigkeit schwächer sei als jene, die alle marxistischen und nationalsozialistischen Denker und Massen in Geiselschaft nahm. Aber wir kennen nicht die Zusatzbedingungen, die zum Denken in Prinzipien in der realen Weltgeschichte noch hinzukommen können. Nicht

durch Denken und Theorie wurde die bolschewistische Revolution in Russland, die nationalsozialistische in Deutschland durchgesetzt.

„Die Evolution“ bringt unter den Bedingungen des Weltzustandes A die Realität von X, unter den Bedingungen des Weltzustandes B die entgegengesetzte Realität von Y hervor. Nun ist aber jeder Weltzustand tautologisch identisch mit irgendeiner Station von Evolution. Die Erklärung hat somit nicht erklärt, was sie vorgibt zu erklären, sie hat nur differente Worte gewählt, um den Schein einer Erklärung vorzutäuschen. Die Erklärungsmaschine „Evolution“ kann somit an jeder Station und an jedem Ereignis, an jeder Ursache und jeder Wirkung in der Entwicklungsgeschichte der Natur angeworfen und betätigt werden. Sie funktioniert in der Art eines alleserklärenden Märchens, eines alleserklärenden Ursprungsmythos und seiner Legenden.

Einmal hat die Selektion die Sterblichkeit befördert und damit „die Evolution“; dann wieder hat die Selektion die Langlebigkeit befördert und damit „dieselbe Evolution.“ Witzig ist daher die latente Kategorie des Zwecks, weil sich die Teleologie im Entwicklungsgeschehen nur notdürftig kaschieren lässt: „ungünstige Gene.“ - Wenn die Evolution den Gang ihres Weges geht, ist alles „günstig“, denn nur diese ihre Günstigkeit vollbringt sich.]

«In der Steinzeit war es lebenswichtig, dass Menschen ein sehr robustes Gebiss hatten», sagt Hublin. [Und wie stand es um ihre Sandalen? - Von der Haarfarbe zum Gebiß: wir halten die Stammlinie des Tieres fest; wir lenken damit erfolgreich von der Lüge ab, die das Konstrukt einer „evolutionären Natur“ als Grund und „Prinzip“ des Wesens und der Geschichte von Mensch und Menschheit unterstellt.

Denn wer kann leugnen, daß wir ohne Gebiß nicht leben könnten? Ohne Zahnärzte auch nicht mehr, möchte man boshaft erwähnen, und daß deren Existenz nicht aus der Evolution der Natur hervorgeht, sollte ganz unnatürlich einleuchten.

„Robust“ ist wiederum eine Tautologie, bei der man förmlich die Zufriedenheit sieht, mit der unser Forscher ein Werkzeug der „Selektion“ ding- und namensfest gemacht zu haben glaubt. Seit der Steinzeit geht es mit unseren Zähnen offensichtlich bergab. Kaum zu glauben, daß die Lebenserwartung heutzutage um ein Vielfaches höher ist als in den robusten Zeiten legendärer Zähnebesitzer.]

Heute haben Menschen, denen durch einen Gendefekt Zähne fehlen, keine Probleme zu überleben. «Wir haben gelernt, zum Beispiel durch Kochen, weiche Nahrung herzustellen», sagt er. [Wichtiger wäre eine wissenschaftliche Antwort auf die Frage nach dem Beginn eines anderen kulturellen Großereignisses: wann fingen wir an, unsere Zähne zu reinigen? Und noch dazu täglich, wie unser „Wir haben gelernt“ unerbittlich gebietet. Die große Lernmutter „Evolution“ kann auch hier wieder für alles und nichts herhalten; sie hat uns schon bisher alles gelehrt, sie wird uns auch noch alles andere lehren.]

«Die Selektion ist schwächer, und die Zähne der heutigen Menschen sind weniger robust – also haben wir uns verändert.» [Ein grandioser Schluß, ein „also“, dessen sich ein Volksschüler nicht zu schämen brauchte. – Der Aberglaube, die Menschheit hätte nicht sofort nach Findung des Feuers die Herstellung weicher Nahrung entdeckt, ist nur eines Forschers würdig, der Geschichte mit Evolution verwechselt.]

Das „also haben wir uns verändert“ ist so rührend seiner Gewißheit gewiß wie seiner Tautologie uneingedenk, daß man angesichts solcher entwaffnenden Naivität nur noch schweigen möchte. Das Zauberwort „Selektion“ funktioniert wie auf Knopfdruck; sofort leuchten alle Autoritätslampen und eingelernten Tabuisierungsaffecte auf. Es ist ein Denken unter Affekt, ein Denken, dem die Vernunft selektioniert wurde.]

Veränderungen zum Guten wie zum Schlechten: Evolution hat kein Ziel und macht unsere Körper nicht zwangsläufig besser. [Sie ist jenseits von Gut und Böse und vollstreckt ihr Ideal einer stets und augenblicklich vollendeten Nichtidealität. Aber ist dies auch die Realität unserer Geschichte und unserer Gegenwart?

Wenn wir beispielsweise versuchen, im islamischen Kulturraum und dessen kolonialen Parallelgesellschaften in der Ersten Welt Theorie und Praxis des Prinzips befreiender Menschenrechte zu implantieren, - ist dies ein Versuch jenseits von Gut und Böse? Ist dies ein Selektionsprozeß einer Evolution, durch deren zwangloses Gebot veranlasst die Erste Welt sich anmaßt, die Zweite Welt ihrer angestammten Kultur zu berauben?

Daß allein medizinische Versorgung und gesundes Leben unsere Körper, wenn nicht besser, so doch lebensfähiger macht und erhält, diese Binsenweisheit wagt man angesichts des „Wissensdrucks“, der von den gängigen Evolutions- und Selektionstheorien ausgeht, schon gar nicht mehr zu äußern.

Aber seit wann geht es in der Geschichte der Menschheit und des Menschen nur um „unsere Körper“? Seit die Evolutionstheorie den Unterschied von Körper und Geist zu eliminieren trachtet, weil sie aus „wissenschaftlicher Überzeugung“, zu der sie durch „wissenschaftliche Resultate“ verführt wurde, selektionieren muß, was sie selektioniert.

Die Evolutionserklärungsmaschine ebnet alles ein, macht alles plan, läßt keinen durch sie unerklärbaren Hügelunterschied zurück. Die Straße der Evolution ist so breit wie das Rund unserer Erde, nichts kann ihr entgehen, alles wird auf ihr gegangen, durch den Selektionsgang der einen großen und imperialen Straße evolutioniert.]

Darüber sind sich Biologen seit langem einig. [Da freuen wir uns aber: Eine paradiesische Insel ohne Dissens, mitten im Wellengang der Wissenschaftswelten und ihrer Gelehrten- und Kollegenkämpfe. Und ein autoritäres „seit langem“ droht uns mit erbarmungsloser Bestrafung: wehe euch Zurückgebliebenen und Ewiggestrigen!]

Dass auch ein verringerter Selektionsdruck den Menschen verändert, bestreitet Steve Jones nicht. [Die ominöse „Veränderung des Menschen“,

bei der man an Gott weiß was zu denken vermag und doch nur an die unseres Körpers und seiner robusten Organe denken soll, ist ebenso „prinzipienkurios“ wie eine „Evolution“, die alles besorgt und zugleich nicht besorgt. Erst wenn sie ihr Ende besorgt haben wird, wird ihre Tautologie perfekt geworden sein.]

Er glaubt allerdings nicht, dass sich Gendefekte in der westlichen Welt ausbreiten, die für schlechte Zähne sorgen. [Warum eigentlich? Woher dieses ominöse Wissen? Wichtiger wäre herauszufinden, ob sich die Seuche Dummheit in der Ersten Welt durch Artikel wie diesen nicht längst schon flächendeckend ausgebreitet hat.]

Jemand, der schlechte Zähne habe, vermehre sich im Moment nicht besser als jemand mit guten Zähnen. «Wenn alle sich gleich gut fortpflanzen, ändert sich nichts.» [Eine Aussage, die portofrei ans Kabarett weiterzuleiten ist. Wie machen das „alle“ nur: sich gleich gut fortpflanzen? Vermutlich geschieht etwas, das auch beim Gehirnjogging geschieht: Laufen hilft immer, und eines Tages werden die Läufer alle Nichtläufer selektioniert haben.]

«Die Evolution des Menschen ist erst dann beendet, wenn wir ausgestorben sind», sagt dagegen der Lausanner Evolutionsbiologe Claus Wedekind. [Quod erat demonstrandum. Man muß sich nur ordentliche Ziele setzen, dann kann uns nichts mehr passieren.]

«Ohne Selektion würden sich schädliche Mutationen anhäufen.» Besonders nachteilige Veränderungen im Erbgut sorgten schon im Frühstadium einer Schwangerschaft dafür, dass es zu einer Fehlgeburt komme – und würden dadurch eliminiert. Ausserdem sei die sexuelle Selektion weiterhin wirksam. Diese Auslese kommt zum Beispiel dann zum Zug, wenn Frauen für die Fortpflanzung Männer mit bestimmten Eigenschaften bevorzugen. [Blöd nur, daß Frauen der westlichen Welt bei Männern derselben Welt gar nicht mehr nur an Fortpflanzung denken. – Wenn aber das Ziel der Evolution ohnehin deren Beendigung ist, warum dann nicht Selektionen vorantreiben, die zu „schädlichen Mutationen“ führen, weil das Beenden des Großprojekts nicht dessen Schaden, sondern dessen Erfüllung ist?]

Partnerwahl

Wedekind geht davon aus, dass Körpermerkmale eine Rolle bei der Partnerwahl spielen, auch wenn klare Tendenzen sich nur schwer ausmachen lassen. [Was für eine Prämisse, wer hätte das noch zu denken gewagt: wir wählen ohne „klare Tendenzen“ und lassen doch gewisse „Körpermerkmale eine Rolle spielen.“ Daß die Wissenschaft der Evolution es wagt, solche Traumtänzer zu erforschen, - wahrlich: eine Revolution der Evolution!]

Ein Beispiel ist durch viele Untersuchungen bestätigt worden: Menschen finden andere Menschen attraktiv, die ein symmetrisches Gesicht haben. «Dieses Merkmal spricht wohl dafür, dass es in der Entwicklung dieses Menschen keine gravierenden Fehler gegeben hat», sagt Hublin. «Diese Personen wirken für uns attraktiv als Partner – ich sehe keinen Grund dafür, dass diese Selektion aufhören sollte.» [Das symmetrische Schauspieler(innen)gesicht als Triumph der evolutionären Selektion, an der die Asymmetrischen (mit „gravierenden Fehlern“ Behafteten) durch Bewunderung und Verehrung teilhaben dürfen, ohne selektioniert zu werden. Ein Märchen ohne Ende, ein für sich sprechendes Märchen.

Wer findet sich, eine Behörde zu gründen, die das Wort „Selektion“ unter Strafe verbietet, weil es im Gelehrtenvokabular „schon längst“ nur mehr Vernebelung und Verdunkelung erzeugt? Oder sollten wir einen guten Grund dafür finden können, daß die Selektion durch das Wort „Selektion“ nicht aufhören sollte?]

Claus Wedekind hat noch einen weiteren Einwand. «Evolution entsteht nicht nur durch Selektion», sagt er. «Heutzutage werden durch die hohe Mobilität Gene aus aller Welt durchmischt.» [Das auch noch: die Evolution durch Selektion wird durch Unübersichtlichkeit gefährdet: mobilen Genen ist alles zuzutrauen, sogar die Ersetzung der Selektion durch globale Durchmischung. Aber keine Angst: da immer schon alles durch die Evolution entstanden ist, egal ob Selektion oder Durchmischung, ist keine Gefahr in Verzug.]

Wenn eine Schwedin und ein Nigerianer zusammen ein Kind hätten, sei die Hautfarbe der Kinder anders als die der Eltern. «Die Menschen ändern sich – und das ist Evolution!» [Quod erat demonstrandum. Daß ein Rufzeichen auch als Peinlichkeitszeichen einsetzbar ist, verdanken wir offensichtlich der neu durchmischten Evolution oder Evolutionsforschung oder beiden.]

Wenn auch die Ansichten darüber verschieden sind, in welchem Ausmass die Evolution den modernen Menschen immer noch verändert: Die Spezialisten Jones, Hublin und Wedekind sind sich einig darin, dass er weder «Spaghetti-Arme» noch «Flügel» entwickeln wird. «Wir brauchen die Evolution nicht, um fliegen zu können. Dazu bauen wir Flugzeuge», sagt Hublin. «Der Mensch passt sich mit Hilfe von Technologie an.» [Also ist die Technologie der letzte Schrei von Selektion, und Flugzeuge sind unsere Archaeopteryxe. Der moderne Mensch als ewige Frucht ewiger Evolution. Was er auch unternimmt an Veränderungen und Selbstveränderungen, immer schon wurde er durch die Evolution vorausverändert.

Wir rennen wie verrückte Hasen auf stets neuen Rennbahnen, um immer nur wieder denselben Igel zu erblicken. Dessen hypnotische Fähigkeiten sollte die Evolutionsforschung von morgen bei Gelegenheit untersuchen. Die Menschheit kann sich an den Igel Evolution immer noch besser anpassen.]

Und so könnte die Entwicklungsgeschichte des Menschen durch ihn selbst die grösste Wendung erfahren: durch Gentechnik. «Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden wir dereinst selbst an unserem Genom basteln», sagt Hublin. «Es wird auch in Zukunft Evolution geben. Aber sie wird anders sein als jene, die wir bis jetzt kennen.» [Solange aber die neue Evolution der Zukunft nur die Fortsetzung der alten sein wird, kann uns nichts Unvorteilhaftes zustoßen. Wir begannen als robuste Zähnebesitzer und enden als nicht weniger robuste Genombastler. Ist alles, was geschieht, ein Motor der Evolution, wurde jeder Motor der Evolution immer schon von der Evolution erbastelt.]

Textvorlage: Neue Zürcher Zeitung, 16. November 2008

Kommentartext: November 2009